

Hartmut Steeb (Hrsg.)

Gottes verborgene Helden

52 Andachten

SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Soweit nicht anders angegeben, wurden die zitierten Bibelverse folgender Übersetzung entnommen:

Neues Leben. Die Bibel,

© 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten. (NLB)

Außerdem wurden folgende Übersetzungen verwendet:

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift,

© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart. (EÜ)

Hoffnung für alle® (Brunnen Verlag Basel und Gießen),

Copyright © 1983, 1996, 2002 by International Bible Society®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Verlags. (HFA)

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,

© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)

Das Buch. Neues Testament – übersetzt von Roland Werner,

© 2009 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten. (DBU)

Elberfelder Bibel 2006,

© 2006 by SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG · Bodenborn 43 · 58452 Witten. (ELB)

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung,

Copyright © 2009 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1204 Genf. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten (NGÜ).

© 2010 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Umschlag: Jens Vogelsang, Aachen

Umschlagfoto: istock

Satz: QuadroMedienService, Bergisch Gladbach-Bensberg

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-417-26352-7

Bestell-Nr. 226.352

Vorwort

Von Petrus' Schwiegermutter wissen wir nur etwas, weil sie gerade krank war, als Jesus in ihr Haus eingeladen war. Und er heilte sie (vgl. Lukas 4,38-39). Von vielen offenbar wichtigen und häufig zitierten Personen in der Bibel wissen wir jedoch nicht, wer die Eltern waren, ob sie verheiratet waren, ob sie Kinder hatten, welchen Beruf sie ausübten. Eigentlich doch ganz wichtige Fragen ... Andere werden gar nur erwähnt; von ihnen fehlt uns oft sogar die gesamte Geschichte oder uns liegen nur Teile vor. Dennoch scheinen sie bedeutsam genug gewesen zu sein, um ihren Platz auf den Seiten der Bibel zu finden. Und hin und wieder müssen wir uns wie Detektive betätigen und all die Indizien zusammentragen, die beispielsweise in den Briefen über eine bestimmte Person verstreut sind. Was uns wichtig und interessant erscheint und was wir so gerne wissen würden – das Wort Gottes befriedigt nicht immer unsere Interessen und unsere Neugier.

Auf der anderen Seite dürfen wir davon ausgehen, dass all das, was uns in den biblischen Schriften überliefert wurde, für unseren Glauben und unser Leben wichtig ist. Jedenfalls hat das Paulus selbst in seinem 2. Brief an Timotheus geschrieben, in dem zum einzigen Mal der Name von dessen Mutter genannt wird: Eunike.

Denn alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift: Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen. So ist also der, der Gott gehört und ihm dient, mithilfe der Schrift allen Anforderungen gewachsen; er ist durch sie dafür ausgerüstet, alles zu tun, was gut und richtig ist (2. Timotheus 3,16-17; NGÜ). Ja, gewiss, das hat Paulus im Blick auf die damals vorhandene Bibel, das Alte Testament, geschrieben. Aber es gilt nicht weniger auch für die Schriften des Neuen Testaments.

So steht z.B. in der Berufungsgeschichte Timotheus' in Apostelgeschichte 16,1-3 dieser selbst im Mittelpunkt, aber seine besondere Herkunft wird erwähnt: Er ist Sohn einer jüdischen Frau, die gläubig war, und eines griechischen Vaters, von dem wir außer sei-

ner Nationalität nichts wissen. Wir nehmen an, dass die Eltern verheiratet waren, weil in der damaligen Zeit und Umwelt wohl der Vater im Falle einer unehelichen Geburt gar nicht erwähnt worden wäre. Dass er Einfluss auf das Familienleben hatte, zeigt auch die Tatsache, dass Timotheus, trotz der jüdischen Mutter, als Kind nicht beschnitten wurde. Timotheus kommt also aus einer Mischehe, aus einer nach unseren Erfahrungen nicht leichten familiären Situation. Er hat einen Migrationshintergrund. Seine Mutter ist Eunike, eine Frau ungefärbten Glaubens, den sie ihrerseits wieder mit ihrer Mutter teilt (vgl. 2. Timotheus 1,5). Ein kurzer Vers in der Bibel. Kein zentraler Abschnitt, der in Predigten und Bibelarbeiten besprochen wird, aber ganz gewiss lohnend zur Betrachtung.

Und so gibt es viele fast unscheinbare Namensnennungen in der Bibel.

Dieses Buch will Ihnen Mut machen, aus diesen Schätzen zu schöpfen. Es ist als Jahresbegleiter konzipiert, sodass Sie beispielsweise jeden Sonntag eine der Andachten lesen und sich die Woche hindurch von ihr begleiten lassen können. Wo sich die Geschichte einer Person auf einen überschaubaren Abschnitt in der Bibel beschränkt, wurde dieser mit angegeben – es bietet sich also an, vor dem Lesen der Andacht den entsprechenden Bibeltext anzusehen und ihn auf sich wirken zu lassen. Als Nächstes können Sie dann die Andacht lesen. Viele der Autoren haben sich außerdem am Schluss einige Fragen zum Nachdenken überlegt oder eine Anregung für die kommende Woche gegeben. Verweilen Sie also nach der Lektüre noch eine Zeit lang bei der Person und denken Sie darüber nach, was sie bzw. ihre Geschichte Ihnen heute sagen kann.

Die Andachten sind alphabetisch nach den Namen der jeweiligen Personen geordnet. Sie können aber selbstverständlich auch chronologisch vorgehen – das Register am Ende des Buches hilft Ihnen dabei. Außerdem finden Sie am Schluss der Andachten Verweise, wenn aus dem Umfeld der entsprechenden Person noch jemand anders in diesem Andachtsbuch behandelt wird. So können Sie also auch konzentrisch vorgehen und beispielsweise die Charaktere um die Väter Israels (Elieser, Rebekka, Laban, Lea, Terach) studieren. Und wenn Sie dabei über weitere Personen stolpern, die nur »Nebenrollen« zu haben scheinen – beginnen Sie doch Ihre eige-

nen Nachforschungen und finden Sie heraus, welche oft spannenden Details man aus den manchmal nur wenigen Versen herauslesen kann. So werden aus Bibellesern Schatzgräber.

Nicht zuletzt eignet sich dieses Buch auch hervorragend als Nachschlagewerk für Bibelarbeiten sowie als Inspiration und Gesprächsgrundlage für Hauskreisabende. Man muss ja nicht immer nur die vielen bekannten Bibeltexte besprechen.

Hartmut Steeb

Bezalel

Und Mose sagte zu den Israeliten: »Der Herr hat Bezalel, den Sohn Uris und Enkel Hurs, vom Stamm Juda auserwählt. Er hat ihn mit dem Geist Gottes erfüllt und ihm große Weisheit, Verstand und Können für alle anstehenden Arbeiten gegeben.«

2. Mose 35,30-31

Wer ist die erste Person, von der in der Bibel gesagt wird, sie sei vom Geist Gottes erfüllt worden? Ist es einer der großen Glaubensfürsten, Noah, Abraham, Mose? Nein – es ist jemand, von dem kaum eine Predigt handelt und den niemand aus seiner Kinderbibel kennt. Ein unscheinbarer kleiner Handwerker namens Bezalel. Seine Bedeutung für das Reich Gottes bestand schlicht und einfach darin, das Heilige Zelt herzustellen. Dieses Tabernakel, auch Stiftshütte oder Zelt des Bundes genannt, sollte zum Ort der Begegnung zwischen Gott und seinem Volk werden.

Bezalel wurde vom Geist Gottes nicht zum Predigen inspiriert, nicht zum Vollbringen großer Wundertaten, nicht zu aufsehenerregenden Glaubenskämpfen. Er wurde auserwählt für eine ganz handfeste, praktische Aufgabe: Zusammen mit vielen anderen Kunsthandwerkern, die er selbst ausbildete, sollte er alle Gegenstände anfertigen, die für den Gottesdienstraum benötigt wurden. Brauchte er dazu die Erfüllung mit dem Heiligen Geist?

Ein wahres Universaltalent scheint er gewesen zu sein. Es gab offensichtlich fast keine Art von Kunsthandwerk, die er nicht beherrschte. Schnitzen, Schmieden, Weben, Flechten – gewiss alles Tätigkeiten, zu denen man geschickte Hände braucht, aber doch wohl kaum den Heiligen Geist?

Noch dazu hatte er bei dieser Aufgabe nicht den geringsten Spielraum für die Entfaltung seiner persönlichen künstlerischen Freiheit. Nichts von dem, was er herstellen sollte, entsprang seiner eigenen Vorstellung, nichts blieb seinem genialen Design überlassen. Bis ins kleinste Detail war alles von Gott festgelegt worden. Mose hatte auf dem Berg das Urbild der »Stiftshütte« gezeigt bekommen und brachte

von Gott genaue Anleitungen mit, minutiös festgelegt, mit dem Befehl, alles genau so zu verwirklichen. Da war nichts mit eigener Inspiration des Künstlers, nichts mit der heute in der Kunstwelt so hoch geschätzten Originalität und Einmaligkeit. Bezalels Aufgabe war es, so getreu wie möglich in selbstvergessener Demut das von Gott offenbarte Konzept zu verwirklichen. Und das tat er, wie wir in 2. Mose 35-40 nachlesen können.

Machen Sie sich doch die Mühe, diese ausführlichen Beschreibungen einmal in Ruhe zu lesen und auf sich wirken zu lassen! Vielleicht können Sie dann etwas von dem spüren, was die Freude gottgeweihter Kreativität bedeutet. Mit welcher Lust und gleichzeitig Ehrfurcht wird die Schönheit all der heiligen Geräte beschrieben, die dort in der Wüste entstanden! Wir, die wir verwöhnt sind von der Überfülle der schönen Dinge um uns herum, sollten einmal versuchen, uns in die Kargheit und Öde eines Nomadenlebens in der Wüste hineinzudenken. Dann erstrahlt vor diesem Hintergrund umso stärker auf, was die farbenprächtigen Teppiche, das Schimmern goldener, silberner und kupferner Geräte, die edlen Stoffe der Priestergewänder zusammen mit dem Duft des Räucherwerkes und dem Klang der Anbetungsmusik für einen überwältigenden Eindruck auf das Volk Israel gemacht haben müssen. Es dürfte ihnen eine Vorstellung davon vermittelt haben, wie wunderschön es in der Gegenwart Gottes ist – und welche Herrlichkeit sie in Gottes Reich erwartet.

Für mich war die Entdeckung Bezalels in der Bibel eine freudige Überraschung. Ich hatte mein Leben lang geglaubt, Schönheit, Kunst, materielle Äußerlichkeiten und kreative Arbeit seien nur zweitrangig für das Reich Gottes. Ja, zum Teil schien es sogar verdächtig und »roch nach Sünde«, gar zu viel Freude an schönen, materiellen Dingen zu haben. Es tat mir gut, etwas Hübsches zu nähen oder zu sticken, doch gleichzeitig hatte ich dabei das Gefühl, ich hätte Zeit verschwendet. Hätte ich nicht lieber beten, Bibel lesen oder mit Menschen über den Glauben reden sollen? Waren die Dinge des Geistes nicht viel bedeutender als die weltlichen, ach so trivialen Beschäftigungen?

Gewiss hatte ich von Martin Luther gelernt, dass auch Putzen,

Kochen und Windelwechseln ein Gottesdienst sind. Als Hausfrau und Mutter von kleinen Kindern hatte ich mit Liebe und Freude auch diese nötigen Aufgaben für Gott und zu seinem Lob getan. Aber das eigentlich Unnötige? Dieser Luxus der Schönheit, diese zweckfreie, spielerische Kreativität? Einfach nur etwas Schönes schaffen, weil es mich dazu treibt, weil ich Lust dazu habe? »Du verplemperst deine Zeit mit Kinkerlitzchen«, musste ich mir manchmal anhören, wenn ich ein Bild gemalt oder etwas für die Tischdekoration gebastelt hatte. Und mir schien das auch so.

Bezalel aber wurde vom Geist Gottes erfüllt, um goldene Glöckchen am Saum des Priestergewandes herzustellen, um Vorhänge zu besticken und Leuchter zu schmieden. Kinkerlitzchen?

Nur eigenartig, wie oft ich Erfahrungen machte wie etwa diese: Depressive Verstimmungen, die durch Gebet und Bibellesen nicht zu überwinden waren, lichteteten sich, wenn ich nichts anderes tat, als selbstvergessen und absichtslos eine Blüte oder eine Muschel abzuzeichnen. Scheinbar ausweglose, aggressionsgeladene Konflikte mit meiner Tochter lösten sich in Luft auf, wenn wir gemeinsam an einer Näh- oder Strickarbeit werkten. Grüblerische Gedanken, die mich quälten, klärten sich, wenn ich mit meinen Händen etwas gestaltete. So wurde mir nach und nach immer klarer: Wenn der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen ist, so gehört es zu seiner Bestimmung, schöpferisch tätig zu sein. Mit unserem Körper und dessen Geschicklichkeit das Material der Schöpfung Gottes zu formen, damit zu spielen, Neues entstehen zu lassen – das ist ein Zusammenwirken von Geist, Seele und Leib, bei dem etwas von Gottes schöpferischem Geist durch uns strömt. Und wenn wir, wie Bezalel, unsere kreativen Gaben in den Dienst Gottes stellen, dann wird das Schöne, das wir schaffen, ein Ort, wo Menschen Gott begegnen. Wo das Irdische, Materielle, mit der heilenden, wohlthuenden, befreienden Kraft Gottes gleichsam »aufgeladen« ist.

Zu allen Zeiten haben die Menschen empfunden, dass in ihrem künstlerischen Schaffen etwas Göttliches wirksam ist. Seit der Neuzeit wurde aber mehr und mehr das Ich des Künstlers, seine originelle, einmalige Individualität, zum Merkmal dessen, was als hohe Kunst gefeiert wurde. Wer wie Bezalel nur getreulich ein Vorbild nachahmen wollte, wer wie die mittelalterlichen Meister immer und

immer wieder die gleichen Motive darstellte, wer hauptsächlich auf sauberes handwerkliches Können sein Augenmerk legte, der konnte kaum noch Anerkennung erringen. Doch in aller wirklich zeitlosen Kunst gibt es dieses Element, das über den Künstler selbst hinausweist. Dass der Künstler eine Realität geschaut hat, die in einer anderen, nichtmateriellen Welt existiert, und dass er sie nur so getreu wie möglich in unsere Welt hinein überträgt – das ist die Art von Kreativität, die von Gottes Geist gewirkt wird. Ob wir nun große Künstler sind oder einfach »nur« Handwerker, ob wir gerne mit Tönen, Farben oder Worten, mit Holz oder mit Computern etwas gestalten, spielt keine Rolle. In jedem von uns wohnt der schöpferische Drang, etwas herzustellen, was Spuren hinterlässt und was andere Menschen beeindruckt. Wenn wir diese kreativen Antriebe Gott zur Verfügung stellen, dann kann er in unbeschreiblicher Vielfalt durch uns Gutes bewirken.

Fragen zum Nachdenken und Anregungen zum Ausprobieren:

- Welche praktischen oder kreativen Fähigkeiten haben Sie? Wie wäre es, diese bewusst als Geschenke Gottes zu betrachten? Bitten Sie Gott, beim Kochen, Handwerken oder Gestalten durch seinen Heiligen Geist in Ihnen zu wirken!
- Probieren Sie in dieser Woche, für Gott und mit Gott etwas Schönes zu erschaffen! Welche Menschen können durch Ihre Kreativität etwas von Gottes Liebe erfahren?

Elfriede Koch

*Zum Weiterlesen – Buch von Elfriede Koch:
Der Superfrau-Komplex, St. Johannis 2005.*